

Ein Film von Stephan Kühnrich und Alexander Huf

Im Frühjahr verwandelt das frei schlängelnde und über die Ufer tretende Fließchen Biebrza Wiesenflächen in riesige Seen. Hier liegt eines der größten und besterhaltenen Feuchtgebiete Europas.

Der größte Nationalpark Polens ist eine weitgehend unberührte Flusslandschaft. Sümpfe, Seen, Seggenwiesen und Auwälder - so weit das Auge reicht. 60.000 Hektar Flusslandschaft stehen an der Biebrza, etwa 200 Kilometer nordöstlich von Warschau, im 1993 gegründeten und 120 Kilometer langen polnischen Nationalpark unter Schutz. Dank der weitgehenden Unberührtheit und des großen Nahrungsangebots leben hier viele Vogelarten wie im Paradies: Mehr als 250 wurden schon beobachtet, rund 190 brüten auch im Schutzgebiet. Allein vom seltenen Seggenrohrsänger ziehen an der Biebrza etwa 5.000 Paare ihren Nachwuchs groß - fast die Hälfte der Weltpopulation. Auf ihren Flügen zwischen Skandinavien oder Nordsibirien in den Süden und zurück ist für unzählige Durchzügler das Flusstal der Hauptrastplatz in Polen.

Der Weißstorch findet hier ausreichend Nahrung und genug Platz für seine Nester. Etwa zehn Prozent des Schutzgebiets werden landwirtschaftlich genutzt, und in der Nationalparkverwaltung ist man froh darüber. Die kurz gehaltenen Grünflächen ziehen viele Vögel an. Wie die Weißstörche, die hier hinter aufgeschrecktem Kleingetier her sind. Die Weißstörche finden reichlich Nahrung. Und auf den Dächern der Häuser in den wenigen umliegenden Dörfern auch immer noch Platz für ihre gewaltigen Nester.

In den Sümpfen des Nationalparks sind zahlreiche vom Aussterben bedrohte Arten zu finden.

Elche gibt es nicht nur in Skandinavien

Bereits seit 1926 steht inmitten des heutigen Nationalparks ein Überschwemmungsgebiet unter Schutz: die berühmten Roten Sümpfe. Damals ging es hier vor allem darum, die letzten Elche in Polen vor der Ausrottung zu bewahren. Sie waren von Jägern und Wilderern drastisch dezimiert worden. Heute leben an der Biebrza wieder etwa 400 der großen nordischen Hirsche. Das beeindruckende Säugetier trägt hier - anders als in Skandinavien - kein Schaufelgeweih, sondern so genannte Stangen. Der typische Laufschrift des Elches ist der Troll. Die weit gespreizten Hufe ermöglichen auch in sumpfigem Gelände Geschwindigkeiten bis zu 30 Stundenkilometern. Andere Hirsche könnten sich hier überhaupt nicht fortbewegen. Sie meiden die Sümpfe.

Die Biber hausen in prächtigen Biberbauen, die sie nur durch eine Zugang unter Wasser betreten können. An einigen Stellen stauen Dämme das Wasser an und überfluten den Wald stärker, als es die Wasserläufe ohnehin tun würden. Die Dammbaumeister sind Biber. Sie gestalten damit ihren Lebensraum. Überall gibt es Spuren dieser Arbeit. Nicht zu übersehen sind die bis zu zwei Meter hohen Biberburgen. Wissenschaftler vermuten, dass das Geräusch von fließendem Wasser den Dammbaureflex auslöst. Rein instinktiv verstopfen die Biber dann die undichten Stellen. Weil der Eingang stets unter Wasser liegt, kommt der Biber nur tauchend nach Hause. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen hier an der Biebrza keine Biber mehr vor. Jäger hatten sie ausgerottet. Den bis zu einem Meter langen und 30 Kilogramm schweren Nagern war nicht nur ihr langes, warmes Fell zum Verhängnis geworden. Um sie während der fleischlosen Fastenzeit essen zu können, hatte man sie kurzerhand zum Fisch erklärt und entsprechend bejagt. Inzwischen bevölkern vermutlich mehr als 1.000 Biber diese Region. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass es nur vier Paare aus Russland waren, die 1949 hier wiederangesiedelt worden sind.

Einige Vogelarten schützen ihre Jungen, indem sie schwimmende Nester anlegen. Auf Altpolnisch heißt die Biebrza "Bobra", hergeleitet von Bobr, zu deutsch: Biber. Heute kann der

große Nager seiner alten Rolle wieder besser gerecht werden: als Namenspatron des Flusses, nach dem dieses Naturparadies im Nordosten Polens benannt ist.